Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 11 (1904)

Heft: 13

Artikel: Seidenstoffweberei in Japan

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-628941

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

welche die Vervollkommnung und Erweiterung der Seidenkultur bezweckten, scheiterten an dem tiefen Grade der Zivilisation des dieses Gebiet bewohnenden Volksstammes.

Erst nach Besitznahme Transkaukasiens durch die Russen gelangte die Seidenkultur dieses Gebietes zu grösserer Bedeutung. Es wurden Gesellschaften zur Hebung und weiteren Verbreitung derselben gegründet und mit der Seidenzucht gründlich vertraute Inspektoren in die betreffenden Gebiete gesandt.

Anno 1827 wurde die erste Spinnerei in Tiflis erstellt, doch ging es immer noch sehr langsam vorwärts mit der Entwicklung dieser Industrie. Erst nachdem im Jahre 1854 in Nukha die erste Seidenspinnerei mit Kraftbetrieb etabliert worden, fand sie unter der dortigen Bevölkerung reges Interesse und schon gegen das Jahr 1860 wurde eine bedeutende Quantität Seide von Nukha nach Italien und Frankreich exportiert. Kaum hatte jedoch dieser Exporthandel begonnen, so sollte er schon wieder für zwei Jahrzehnte unterbrochen werden. Die Ursache dazu war die in Italien und Frankreich ausgebrochene Epidemie (Pébrine) unter den Seidenraupen, die durch Ankauf bezw. Import französischer und italienischer Raupeneier auch in die kaukasische Seidenkultur verschleppt wurde und dieselbe fast gänzlich zu Grunde richtete. Die Seidenzucht wurde infolgedessen von der Mehrzahl der Züchter aufgegeben, sodass natürlich auch die meisten Spinnereien wieder geschlossen werden mussten. Erst gegen das Jahr 1880 hatte sich die Krankheit unter den Raupen verloren und wurde von da an die Seidenkultur wieder von einer bedeutenderen Zahl von Bewohnern Transkaukasiens aufgenommen und die verschiedenen Spinnereien wieder in Gang gesetzt.

Zehn Jahre später wurde in Tiflis eine Zentralstelle für Rohseide errichtet, welche für die allgemeinen Interessen der dortigen Rohseidenzüchter arbeitet und denselben bereits anerkannt grosse Dienste geleistet hat.

Seidenzucht wird in den Regierungsbezirken Elisabetopol, Bessarabien, Taurida, Kherson, Kiew, Poltawa, Podolia, Kharkow und Tchermigow getrieben. Den grössten Fortschritt hat dieselbe im Regierungsbezirk Elisabetopol gemacht. Während sie hier anfänglich nur von Bauern als Nebenzweig der Landwirtschaft betrieben wurde, beschäftigen sich heute viele im Grossen damit und zwar nach den neuesten Methoden. Seit einigen Jahren herrscht stets Mangel an Maulbeerbäumen und ist nun der Staat eifrig bemüht, diesem Uebelstande abzuhelfen.

Nebst den selbstgezüchteten Raupeneiern wird jährlich eine ansehnliche Zahl solcher aus Kleinasien eingeführt.

Die meisten Spinnereien sind gegenwärtig in Nukha und Shusha, im Norden und Süden obgenannten Gouvernements gelegen; ersterer Distrikt soll deren 39, letzterer 10 haben, ferner sind 5 in Wartoscheny, 4 in Ordubad und 2 in Sakatal. Diese absorbieren die ganze Produktion des östlichen Transkaukasien; die Züchter exportieren daher keine Cocons. Neben den Spinnereien mit Kraft existieren auch noch solche mit Handbetrieb, welch letztere jedoch meistens nur während, bezw. nach der Ernte für einige Monate arbeiten.

Die Zahl derselben nimmt, in Anbetracht der Minderwertigkeit ihrer Produkte und der geringen Rentabilität gegenüber denjenigen mit Kraftbetrieb von Jahr zu Jahr ab. Einer der grössten Kunden der südrussischen Seidenkultur ist die Saposchnikow-Spinnerei in Moskau, deren Produkte meistenteils dort Absatz finden.

Seidenzwirnereien existieren seit längerer Zeit in den Distrikten um Moskau herum und im Kaukasus. Die meisten haben mechanischen und nur noch wenige Handbetrieb. In Transkaukasien sind 27 Spinnereien mit 9135 Spindeln. Zufolge des anno 1891 erhöhten Eingangszolles entstanden in Moskau einige Zwirnereien, die mit den neuesten Maschinen versehen sind. Trotzdem sich der Import von roher Seide von 1891—1901 vervierfacht hat, so ist derjenige von gezwirnter Seide im gleichen Zeitraum um ca. 90 % gesunken, ein Beweis für die Entwicklung der russischen Rohseidenzwirnerei.

Die ersten Seidenwebereien Russlands, wenn auch nur unbedeutende, wurden anfangs des 18. Jahrhunderts in Moskau etabliert und zwar wurden Brokate, Sammet und verschiedene leichte Fabrikate erstellt. Um das Jahr 1810 betrug die Zahl der Seidenwebereien bereits 194 mit zusammen 5000 Stühlen und 9500 Arbeitern. Heute stehen statt dieser Handwebereien eine Anzahl stattlicher, auf's modernste eingerichtete mechanische Webereien da. Die meisten befinden sich in Moskau, ein kleinerer Teil in Polen. Einige Seidenwebereien, die in St. Petersburg errichtet wurden, sind bereits wieder eingegangen. Auch in Turkestan und Transkaukasien ist die Seidenweberei zu Hause, doch ist dieselbe kaum im stande, den lokalen Bedürfnissen zu genügen. Was die Moskauer und die polnische Seidenindustrie anbetrifft, so befindet sie sich in bezug auf Konkurrenzfähigkeit unzweifelhaft auf der Höhe mit derjenigen anderer Staaten, gewisse Artikel mit Gold- und Silbereffekten haben sogar ihrer Originalität in Dessin, Farbenkombinationen und technischen Ausführung wegen einen weitbekannten Ruf. R. W.

Seidenstoffweberei in Japan.

Die nachstehenden interessanten Angaben über den Geschäftsgang in der japanischen Seidenstoffweberei im Jahr 1903 sind einem jüngst erschienenen Berichte des schweizerischen Generalkonsuls in Yokohama, Dr. Ritter, entnommen.

Die Ausfuhr von Habutae (Pongées) hat abermals eine Zunahme erfahren. Die Preise waren nutzbringend und nur ausnahmsweis geringen Schwankungen unterworfen, im Gegensatz zu den Rohseidenpreisen. Gegen Ende des Jahres wurden keine grossen Kontrakte mehr abgeschlossen, doch blieb die Nachfrage aus Europa und Amerika gleich lebhaft, so dass ein Preissturz vermieden wurde.

Der Ausbruch des Krieges hat auf die Produktion keinerlei Einfluss gehabt. Man hat es hier nur mit Hausindustrie zu tun und die Habutaeweber sind fast ausschliesslich Frauen und halbwüchsige Kinder. In den letzten Jahren haben lediglich die erzielten Preise eine Steigerung oder Verminderung der Produktion hervorzubringen vermocht. Der Wert des Rohmaterials spielt nur eine bescheidene Rolle. Wird die Nachfrage geringer, und sammeln sich auch nur einigermassen nennenswerte Vorräte an, so werden die Preise von den kapitalschwa-

chen Japanern in manchmal ganz unvernünftiger und voreiliger Weise herabgesetzt; Verminderung der Produktion und Einkäufe seitens der Spekulation sind die Folge, so dass niedrige Preislagen in der Regel nur von kurzer Dauer sind.

Die Arbeitslöhne sind in den letzten zehn Jahren in Japan ganz erheblich in die Höhe gegangen; sie haben sich für einzelne Industriezweige sogar verdreifacht. Die Habutaeindustrie ist von diesen Verhältnissen jedoch kaum berührt worden, da die Weber meist Bauern sind, der Webstuhl im Zimmer steht und, wer gerade Zeit hat, sich daran setzt. Zeit ist dort nicht Geld und Fabriken gibt es nicht.

Die Pongées werden in Stücken von 50 bis 60 Vards Länge nach dem Gewicht gehandelt. Für die Schwere des Gewebes ist die Menge der verwendeten Seide massgebend. Die schwersten Qualitäten werden in der Provinz Yoshiu, die leichteste Ware in der Oshiu-Provinz verfertigt. Im Allgemeinen hat die Nachfrage nach schweren Geweben zu gunsten leichter und billiger Qualität nachgelassen.

In Europa ist die Meinung allgemein verbreitet, dass man es bei den Pongées mit durchaus unbeschwerter Ware zu tun habe; diese Auffassung ist irrig. Die Gewebe wurden von jeher in mehr oder minder starkem Masse mit Reisstärke beschwert. Im Jahr 1903 entstanden bedeutende Anstände zwischen Verkäufern und Käufern dadurch, dass das Gewicht der Ware stets durch Befeuchten erhöht wurde. Als alle Reklamationen nichts nutzten, wandten sich Vertreter der europäischen Händler gemeinsam mit der Habutaezunft an den Minister für Handel und Landwirtschaft mit dem Erfolge, dass diese Machenschaften wenigstens teilweise eingestellt wurden. Infolge übertriebener Beschwerung hat auch die Nachfrage nach den leichten und billigen Oshiu-Geweben, wenigstens in Europa und Amerika, nachgelassen; eine Besserung scheint so gut wie ausgeschlossen, da die besten und grössten Käufer, Birma und Britisch-Indien, beschwerte Ware verlangen. Oshiu-Gewebe werden mit Reisstärke bis zu 25 Prozent ihres Gewichtes beschwert.

Die Ausfuhr von Habutaegeweben bezifferte sich im Jahr 1903 auf 27,510,000 Yen (gegen 24,865,000 Yen im Jahr 1902); davon wurden nach Frankreich für 9,654,000 Yen, nach England für 6,587,000, nach den Vereinigten Staaten für 5,271,000 und nach Britisch-Indien für 3,696,000 Yen ausgeführt.

Kaiki, in Europa als „Waschseide" bekannt, wird aus geringen, meist nicht ausfuhrfähigen Qualitäten Rohseide hergestellt und enthält meist einen Baumwollstreifen. Der Verbrauch dieses Artikels geht immer mehr zurück, trotzdem die Gewebe sogar unter dem Herstellungspreis angeboten werden. Kaiki werden nunmehr in Europa so billig fabriziert wie in Japan und die, namentlich in Sachsen vorgenommene Nachahmung japanischer Kaikidessins in Baumwolle hat dem Artikel Eintrag getan. Die Ausfuhr von Kaiki ist im Jahr 1903 auf 1 Million Yen gesunken gegen 2,6 Millionen Yen im Vorjahr; die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben die Hälfte der Ausfuhr aufgenommen.

Nur noch eine unbedeutende Rolle spielen die Twills (Surah Habutae), welche etwa noch in leichten Sorten, bedruckt, als Krawattenstoffe nach Europa Eingang finden. Für japanische Jacquard (Figured Habutae) ist Birma ausschliesslich Käufer; kleine Mengen werden in Europa zur Krawattenfabrikation verwendet.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Uznach. Aus der Kommanditgesellschaft E. Schubiger & Co., Seidenstoffweberei, ist der Kommanditär Dr. Moritz Schubiger infolge Todes ausgeschieden. An dessen Stelle tritt als Kommanditär in die Gesellschaft ein Witwe Mathilde Schubiger-Fuchs in Uznach mit dem Betrage von Fr. 200,000.

— Basel. — Industriegesellschaft für Schappe. Der Jahresbericht für 1903, der erst nach Abhaltung der Generalversammlung vom 31. Mai erschien, weist den Ertrag des Warenkontos mit 1,5 Millionen Fr. aus (1902: 2,28 Mill.), die Passivzinsen betragen 561,548 Fr. (1902: 423,140 Fr.), die Abschreibungen auf Immobilien und Maschinen 392,500 Fr. (1902: 456,533 Fr.). Es verbleibt ein Reingewinn von 599,328 Fr. (1902: 1,47 Mill. Fr.). Die Generalversammlung hat die Auszahlung von 5 Prozent Dividende beschlossen (1902: 10 Prozent). Im Berichtsjahre wurde ein 4 prozentiges Anleihen von fünf Millionen Franken aufgenommen. Bei 12 Mill. Fr. Aktienkapital (wie 1902) beträgt nun die Obligationenschuld 15 Millionen Fr. (1902: 10 Mill. Fr.), der Reservefond 6 Mill. Fr. (wie 1902), die Kontokorrent-Kreditoren 4,8 Mill. Fr. (1902: 5,66 Mill. Fr.). Das Warenkonto steht mit 28,2 Mill. Fr. zu Buch (1902: 24,62 Mill. Fr.), das Immobilien- und Maschinenkonto mit 7,45 Mill. Fr. (1902: 7,85 Mill.), die Kontokorrent-Debitoren mit 7,55 Mill. Fr. (1902: 3,01 Mill. Fr.).

— Gersau. Die Schappe- und Cordonnetspinnerei der bisherigen Firma H. Camenzind & Co. ist nach dem Ausscheiden des Hermann Camenzind auf C. J. Camenzind, als unbeschränkt haftenden Gesellschafter, und Josef von Reding, als Kommanditär, übergegangen. Die Firma lautet künftig: Camenzind & Co. Als Prokuristen fungieren Josef von Reding, Josef Camenzind und Werner Camenzind.

Deutschland. — Krefeld. Die Grossseidenhandlung M. & L. Grodzinski stellte laut „Kölner Ztg." die Zahlungen ein. Die Schulden betragen 360,000 Mark, das Vermögen 200,000 Mk. Das Haus bietet seinen Gläubigern 45 % und gibt an, durch den Krieg in die Notlage gekommen zu sein. Der jährliche Umschlag wird auf 600,000 Mark geschätzt.

— Krefeld. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates und frühere langjährige Senior-Chef der Färberei A.-G. G. Büschgens Sohn, Herr Gustav Büschgens, ist am 17. Juni nach kurzem, schweren Leiden in Bonn gestorben.

— Adorf i. V. Sächsische Kunstweberei Claviez A.-G. Ueber die Lage der Möbelstoff- und Teppich-Industrie in Deutschland kann man sich ein Bild an Hand des beiliegenden Rechnungsabschlusses eines der ersten und besteingerichteten Etablissements dieser Spezialbranche machen: